





Unerhört!

Zwei-Wege-Koax-Chassis mit AMT-Hochtöner: Diese Kombination würde schon in einem Lautsprecher Neugier wecken. In diesem Kopfhörer sorgt sie für Fassungslosigkeit. Vor Begeisterung.

Autor: Christine Tantschinez

Es ist eines dieser Marketing-Wortspiele, über das man erst stolpert, dann stutzt und dann verstehend lächelt. „Simply amasian“ prangt als Werbebotschaft neben dem eigentlichen Markennamen Obravo auf Prospekten, Verpackungen und Webseiten. Zunächst will man schon hämisch über den offensichtlichen Schreibfehler von „amazing“ herziehen, schluckt den bösen Kommentar aber im letzten Moment herunter, weil das Gehirn doch noch die Kurve bekommt und den Zusammenhang erkennt. Ah, amasian! Wie Asien. Verstehe. Gar nicht schlecht, hehe. Soll wohl grob übersetzt so viel bedeuten wie „erstaunlich asiatisch“.

Das Wortspiel jedenfalls lässt einige Rückschlüsse zu. Erstens ist Obravo offensichtlich eine asiatische Marke, genau genommen aus Taiwan, von einem Hersteller namens Stymax International. Wer die dazugehörige Webseite besucht, findet das typische Bestellmenü eines OEM-Herstellers für Audio-Elektronik und auch schnell einen Namen dahinter, David Teng. Und schon denkt man über eine zweite Botschaft in der Botschaft nach: Zeigt David Teng Selbstironie und

nimmt gezielt das Billig-Image seiner Landsleute aufs Korn und so ganz süffisant allen Fernost-Phobikern gleich den Wind aus den Segeln? Klischees gegen „Made in Asia“ halten sich ja gerne länger als fermentierte Eier, leider unabhängig von der tatsächlichen Qualität der Produkte.

Dass es Teng mit Obravo und insbesondere mit dem Kopfhörer-Flaggschiff HAMT-1 ziemlich ernst meint, wird schon auf dem ersten Blick klar. Nicht wegen des ungewöhnlichen Designs oder den braunen Velourspolstern im herrlichsten Siebziger-Jahre-Stil. Blickt man am Bezug vorbei in die Kopfhörermuschel, starrt man direkt in das gefaltete gelbe Auge eines Bändchenhoctöners. Tatsächlich, da ist er, ein Air Motion Transformer!

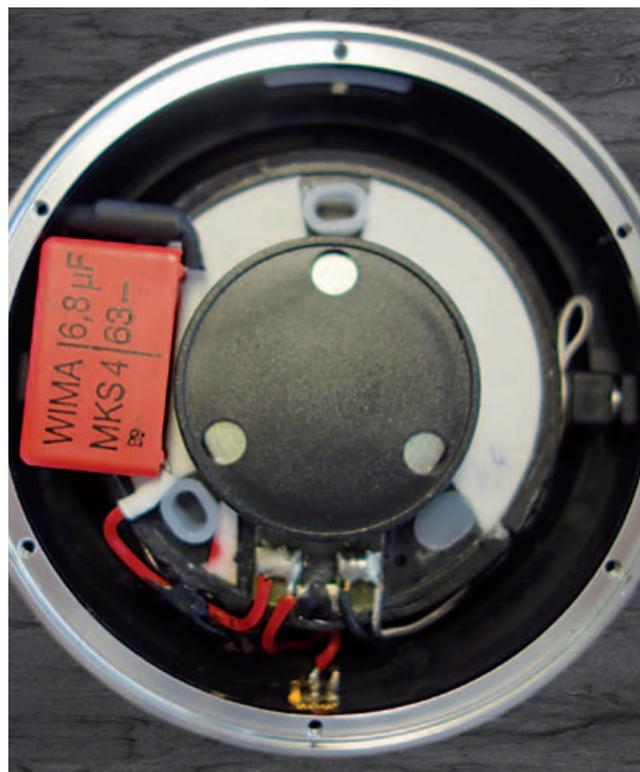
Der deutsche Physiker Dr. Oskar Heil entwickelte das Prinzip und Patent des Air Motion Transformer bereits 1964, fortan fleißig fortgeführt in diversen Variationen mit fantasievollsten Namen. Allen gleich ist der sagenhafte Trick, Schall schneller zur Schwingung anzuregen als es Kalotte oder Konus vermögen. Die Membran wird nicht mehr einfach flächig vor- und zurückbewegt, sondern wie eine Ziehharmonika zusammengedrückt. Verengen sich die Räume zwi-

Form follows function: Großes Aluminiumgehäuse, Velourspolster und Holzabdeckung sind nicht nur Zierde. Letztere dient auch dem Zugang zum Chassis.

schen den Falten, wird die Luft darin rausgepresst, entspannen sie sich wieder, wird sie angesaugt. Relativ kleine Bewegungen treiben vergleichsweise mehr Luft an – die ideale Voraussetzung für hohen Wirkungsgrad und Impulstreue. Oder anders ausgedrückt: der Air Motion Transformer kann laut und schnell.

Klingt nach einer guten Idee für einen audiophilen Kopfhörer mit einem präzisen und stabilen Hochton. Und gleichzeitig nach einem Haufen Schwierigkeiten für den Entwickler. Der im HAMT-1 verbaut Tweeter mit seinen 40 Millimetern Gesamtdurchmesser zählt zwar schon zu

Eye of the tiger: Freier Blick auf das einzigartige Zwei-Wege-Koax-Chassis mit der charakteristischen Ziehharmonika-Membran des Air Motion Hochtöners. Auf der Rückseite sitzen die drei Bassreflexöffnungen, die je nach Bedarf mit beiliegenden Silikonstöpfeln reguliert werden können.





den winzigsten Vertretern seiner Art, ist aber noch groß genug, um jeden Produktdesigner das Leben schwer zu machen. Zudem braucht der Treiber zwingend Unterstützung im Bass und der Hörer somit ein Mehrwegekonstrukt – im beengten Kopfhörergehäuse eine heikle, mit akustischen Fallen gespickte Angelegenheit. Dass es bislang weltweit nur eine Handvoll erfolgreicher Umsetzungen der Idee gibt, spricht Bände. Und jetzt kommt ausgerechnet aus Taiwan ein Hersteller, der das geschafft haben soll?

Glücklicherweise beschäftigt sich Teng nicht eben erst seit gestern mit Air Motion Transformatoren. Sein Unternehmen baut schon einige Jahre erfolgreich hochwertige Mini-Zwei-Wege-Lautsprecher mit eigenen winzigen AMT-Tweeter oder Funk-Boxen mit modifizierten Bändchenhochtönern. Dann kam die Idee zum Kopfhörer. Bis zur Umsetzung dauerte es immer noch mehr als zwei Jahre – mit diversen Prototypen, deren klangliche Abstimmungen gerne auch mal alle Fernost-Klischees herauf beschworen. Aber getreu dem Motto „simply amasian“ arbeitete man akribisch weiter, hörte, feilte, bastelte und experimentierte.

Das extravagante Design des AMT-1 ist kein Selbstzweck, sondern folgt hun-

Die Kabel am Kopfhörer sind abzieh- und demzufolge austauschbar. Dazu gibt es aber kaum einen Grund: solide verarbeitet, lang genug und vor allem aus der eigenen Fertigung.

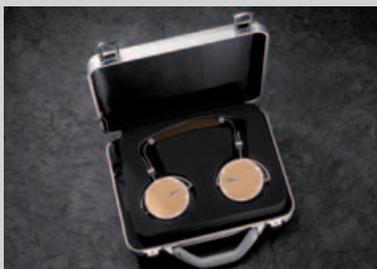
dertprozentig der Funktion. Die tiefen, in alle Richtungen drehbaren Hörkapseln sind das ideale Zuhause für das Koax-Sandwich aus AMT-Tweeter und 57-Millimeter-Neodym-Bass, dem ersten und bislang einzigen seiner Art in einem Kopfhörer. Die Holzabdeckung ist nicht optisches Gimmick, sondern klangrelevant – und lässt sich wie ein Lautsprecherchassis per Inbusschlüssel öffnen, um die drei Bassreflexöffnungen des

Woofers nach Belieben mit beiliegenden Silikonadaptern dem eigenen Geschmack anzupassen. Selbst das Velourspolster hat seine akustische Berechtigung – es triumphierte bei der klanglichen Feinabstimmung deutlich über die Glattledervariante. Weicher und kuscheliger am Ohr ist es allemal. Überhaupt ist der HMT-1 trotz seiner Maße und vor allem trotz des imposanten Gewichtes von 543 Gramm überraschend angenehm zu tra-



Ein Traum für alle, die auch mobil auf nichts verzichten wollen

„Als würde man Musik auf einer großen Anlage hören – ganz egal, wo man ist“



Deal: Der Obravo kommt stilvoll im edlen Alu-Kofferchen zum Kunden. Mit im Gepäck hat er das Klang-Tuning-Kit, das abnehmbare 3,5 Meter lange Kabel auf 3,5mm-Klinkenstecker sowie einen Adapter auf 6,3mm Klinke.



Der Obravo HMT-1 ist niederohmig genug, um auch an schmalbrüstigen portablen Playern außerordentlich gut zu klingen. Besser gehts aber noch mit dem mobilen Kopfhörerverstärker HPA-1 (350 Euro). Klein, leicht, im Vollaluminiumgewand und selbsterklärend einfach zu bedienen.

gen. Die Größe der Hörer wird zum Vorteil: sie umschließen das Ohr, anstatt zu drücken, und schotten gleichzeitig vor störenden Umgebungslärm ab. Nichts, aber rein gar nichts soll das genussvolle Hören stören. Übrigens egal wo. Mit seinen 56 Ohm Impedanz und gutem Wirkungsgrad spielt der große Hörer auch am kleinsten Smartphone, wenn es denn sein muss. Und obwohl einem der Gedanke zunächst befremdlich vorkommen mag, ein Pfund Kopfhörer als Reisegepäck mitzuschleppen – wer ihn einmal gehört hat, wird genau das zukünftig ohne mit der Wimper zu zucken tun.

Egal wie neutral, transparent oder dynamisch ein Kopfhörer bislang spielte, es blieb auch immer gefühlt ein Kopfhörer – die Musik ballerte quasi wie ein Geschoss direkt durch die Ohren ins Gehirn. Die großen Magneto- und Elektrostaten von Audeze oder Stax erschaffen den nötigen Raum dazu, lassen die Musik noch atmen, bevor sie die Sinneszellen erreicht, sind aber allein durch Größe und Energiebedarf an die häusliche Anlage gebunden.

Und dann gibt es jetzt diesen Obravo HAMA-1, der nicht mehr klingt wie ein Kopfhörer, sondern wie die persönlichste mobile Stereoanlage der Welt. So

schnell und stabil der Hochtton, so präzise die Durchhörbarkeit und so tief der Bass ist, so natürlich und lässig präsentiert der Obravo nicht die einzelnen Elemente der Musik, sondern ihre Seele. Wenn im Pink Floyd-Klassiker „Money“ die Registrierkassen und Münzen zum Bluestakt klingeln, wirkt das schon so groß und unangestrengt, als säße man in seinem Liebessessel vor zwei großen Boxen. Je weiter der Song voranschreitet, je mehr Instrumente sich zum prägnanten Basslauf einfinden, desto klarer wird: Dem Obravo wird es einfach nie zu unruhig oder dynamisch, die Höhen bleiben eindrucksvoll unberührt von allem Treiben in den unteren Frequenzbereichen. Und obwohl das Koax-Chassis ordentlich Zunder im Tiefton gibt, kippt der Klang nie ins Mollig-Warme. Wem das Basstreiben doch zu arg wird, hat entweder nicht lange genug eingespielt – Robert Ross vom deutschen Vertrieb gibt vorsorglich 200 Stunden(!) Warmlaufzeit an, die er nach Möglichkeit höchstpersönlich jedem Exemplar zukommen lässt – oder kann mit dem Tuning-Kit nachhelfen. Wobei gerade die Mischung aus flinker Leichtfüßigkeit und satter Tieftonbegleitung genau das ist, was draufsteht: simply amasian! <



Hörtest-CD Pink Floyd „The Dark Side Of The Moon“

Die Platte, die mit ihren legendären Klangspielereien auch mal nerven könnte – wenn sie denn an der falschen Anlage oder am falschen Kopfhörer spielt. Auf jeden Fall ein Stück hörbare Zeitgeschichte.



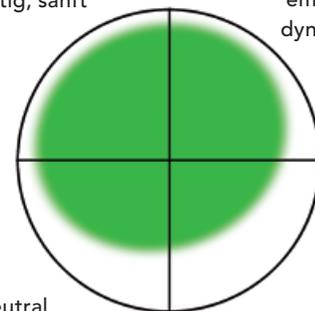
Die Autorin Christine Tantschinez

Die stellvertretende Chefredakteurin von AUDIO ist seit zehn Jahren in der Redaktion und seit einem Jahr stolze Mutter – und weiß einen audiophilen Kopfhörer für die raren freien Stunden mehr denn je zu schätzen. Und Spaziergänge mit schlafendem Kind werden so einfach noch schöner.

AUDIOphile Charakter

Unangestrengt
luftig, sanft

mitreißend
emotional
dynamisch



Neutral
authentisch

direkt
hochauflösend

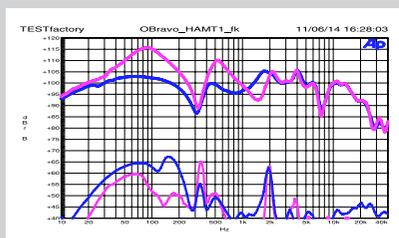
AUDIOphile Potenzial



AUDIOphile Empfehlung

Ein überraschender Kopfhörer, weil er nicht sich selbst, sondern die Musik in den Fokus der Aufmerksamkeit rückt. Überrasgender Hochtton, sauguter Bass.

Frequenzgang



Wir haben den Obravo einmal mit geschlossenen Bassreflexöffnungen (alle drei geschlossen, blaue Linie) und offenen (magenta) gemessen. Letzterer Frequenzgang zeigt einen deutlichen Anstieg im Bass bei 80-100Hz und nochmals um 500 Hz. Insgesamt aber ein ausgewogener Verlauf.

Obravo HAMA-1

Listenpreis:

1500 Euro

Garantiezeit: 2 Jahre

Gewicht: 543 g

Oberflächen: Poliertes Aluminium und Holz, Veloursleder

Vertrieb:

Robert Ross Audiophile Produkte

Alemannenstraße 23

85095 Denkendorf

Telefon:

08466 / 768

Internet:

www.obravo.de